

Den Herren vom Transvaal ging es, wie man zu sagen pflegt, über die Hutchnur, daß der deutsche Kanzler alles, anscheinend sogar „afrikaanderisch sprächen“ könne. Im nächsten Augenblick waren sie indes doppelt erfreut, als sich herausstellte, wie sehr das Plattdeutsch, welches der Kanzler gebrauchte, ihrer Heimatsprache ähnelte, so daß ein gegenseitiges Verständnis sich mit Nachhilfe englischer Brocken ganz gut ermöglichen ließ. So gestaltete sich denn das Gespräch bei dem Galadiner im kaiserlichen Palais zwischen ihnen und dem Fürsten Bismarck ganz flott, und in Folge des ungezwungenen Verkehrs hat der Reichskanzler die Transvaaler so vollständig für sich eingenommen, wie man es nur wünschen konnte.

Manche ernstliche Schwierigkeiten, um zum Frieden zu gelangen, galt es freilich erst zu überwinden. Einer Haupt Sorge ist man allerdings schon glücklich ledig geworden, insofern zur Abzahlung der aufgelaufenen, immerhin ansehnlichen Staatsschulden eine längere Tilgungsfrist in Aussicht genommen werden konnte.

Wenn die glücklich aus ihren Kämpfen gegen die Fremdherrschaft hervorgegangenen Boers, nicht zufrieden damit, die Bildung eines neuen republikanischen Staatswesens im Zululaffernlande entstehen zu sehen, diesem den Schutz der Transvaalrepublik angeheißen lassen, dasselbe dadurch begünstigen, ja unterstützen, so könnte dies für die britische Herrschaft verderblich werden.

Denn außer den Boers sind die unzufriedenen Stämme der Eingebornen und die mehr oder weniger unabhängigen Gemeinwesen an der Südostspitze stets geneigt, den Engländern Verlegenheiten zu bereiten und sich bald zu Ungunsten des einen oder andern alten Gegners die Hand zu reichen. Daher dürfte es auch für die Folgezeit nicht an Anlaß zu Streit und Hader fehlen, und es werden die Blicke der Zeitgenossen wohl noch auf Jahrzehnte hinaus sich immer wieder den Kapländern zuwenden. Hielten alle dem englischen Regimente abgeneigte Elemente zusammen, so wäre es dort mit dem mißliebigen Wirtschaften der Briten gar bald vorbei.

Die Boers haben den Zweck ihres fortgesetzten mannhaften Widerstandes erreicht. Mit gerechtem Stolz können sie auf ihre jüngste Vergangenheit zurückblicken; denn sie haben sich als würdige Nachkommen jener thatkräftigen Ehrenmänner erwiesen, deren Lebensereignisse uns dies Buch schildert.

Was Edgar, der eine Held des Buches, als kühner Schütze unter dem Oberbefehl Jouberts, des militärischen Führers der Boers während der letzten Kämpfe, geleistet, wird in „Edgars Tagebuch“ berichtet werden.

